Statement von Dirk Meyer

Hauptgeschäftsführer Arbeitgeberverband Chemie und verwandte Industrien für das Land Hessen e. V. (HessenChemie)

Herbstpressegespräch der Chemieverbände Hessen
am 6. November 2025
bei DECHEMA e.V., Theodor-Heuss-Allee 25, 60486 Frankfurt

(Es gilt das gesprochene Wort.)
Sperrfrist: 6. November 2025 – 12:00 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

wie angekündigt werde ich Ihnen zunächst die Ergebnisse unserer eigenen **Verbandsumfrage** vorstellen, die wir im Oktober 2025 unter den Mitgliedsunternehmen von HessenChemie, repräsentativ nach Sparten und Betriebsgrößen durchgeführt haben.

Die vorliegenden Ergebnisse sind ein wichtiger Gradmesser für die Stimmung in unserer Industrie. Die Umfrage verschafft uns ein noch genaueres Bild über die wirtschaftliche Lage, die größten Risiken und die Erwartungen zur mittelfristigen Entwicklung der Betriebe.

Gerade vor dem Hintergrund der Chemie-Tarifrunde 2026 sind dies wichtige Erkenntnisse, die eine entscheidende Rolle bei den kommenden tarifpolitischen Diskussionen zu Beginn des nächsten Jahres spielen werden.

Kein Licht am Ende des Tunnels

Leider bestätigen die aktuellen Ergebnisse die von **Dr. Kreysing** vorgestellten schwachen amtlichen Zahlen noch einmal

nachdrücklich. Der Anteil an Unternehmen, die ihre Lage derzeit als schlechter gegenüber dem Vorjahr bewerten, liegt bezüglich

- der Umsätze bei **54 Prozent**
- der Produktion bei **58 Prozent**
- der Ertragslage bei **58 Prozent**

Befragt nach den aktuell **größten Geschäftsrisiken** nannten die Unternehmen

- steigende Arbeitskosten mit **81 Prozent**
- ungünstige wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen mit **69 Prozent**
- steigende Energie- und Rohstoffkosten mit **69 Prozent**
- eine Verschärfung der geopolitischen Lage mit **54 Prozent**

Besonders bedenklich stimmt, dass weiterhin keinerlei Anzeichen einer wirtschaftlichen Belebung zu spüren sind. Stattdessen ist sogar das Gegenteil der Fall.

In Bezug auf die Erwartungen für die Zukunft ergibt sich das folgende Bild:

- **89 Prozent** der Befragten erwarten eine stagnierende oder eine weiter sinkende Produktion.
- **81 Prozent** gehen von einem Stillstand beziehungsweise einem erneuten Rückgang bei den Umsätzen aus.
- **89 Prozent** der Unternehmen erwarten folgerichtig auch keine Verbesserung ihrer Erträge beziehungsweise ein weiteres Absinken!

Die schmerzhaften Folgen dieser Entwicklung: **50 Prozent** der befragten Unternehmen erwarten einen weiteren Rückgang der Beschäftigung. **39 Prozent** gehen von sinkenden Investitionen am deutschen Standort aus.

Trotz der angespannten Lage haben die Chemie-Arbeitgeber ihr Ausbildungsplatzangebot **mit 1.500 Plätzen** auf hohem Niveau gehalten. Auch wenn dies gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang von rund 12 Prozent ist. 2024 hatten wir mit 1.700 Plätzen ein Allzeithoch erreicht. Erfreulich ist, dass die Besetzungsquote bei den Ausbildungsplätzen auf 93 Prozent gestiegen ist und im Branchenvergleich sehr hoch ist.

Wachstum fördern, Kosten senken

Soweit zur Ausbildung. Insgesamt wird deutlich: Durch unser Kostengefüge sind wir, insbesondere bei der energieintensiven Produktion in den klassischen Chemiesparten, **nicht mehr konkurrenzfähig**.

Die Arbeitskosten sind, wie eben ausgeführt, für die Unternehmen eine der größten Belastungen. Die **Sozialabgabenlast** liegt jetzt bei **41,9 Prozent**. Eine Projektion des Forschungsinstituts IGES zufolge droht eine Abgabenlast der Sozialversicherung bis 2035 von 49 Prozent oder höher, wenn nicht kurzfristig durch strukturelle Reformen gegengesteuert wird. Sie muss unbedingt wieder auf eine Marke von **unter 40 Prozent** sinken – und das dauerhaft.

Davon würden alle profitieren: die Unternehmen durch mehr Geld für Investitionen und die Beschäftigten durch eine stärkere Kaufkraft durch höhere Nettoeinkommen.

Wir brauchen solche Reformen, die unseren Standort stärken, dringend. Denn zu hohe Arbeitskosten höhlen die Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen aus und bringen Arbeitsplätze in Gefahr. Wie Sie heute gehört haben, ist dieser

Prozess bereits im Gange. Das ist weder im Interesse der Arbeitgeber noch der Arbeitnehmer!

Sollte sich an den Rahmenbedingungen nichts ändern, werden wir unweigerlich weiter den Anschluss verlieren. Gemäß der jüngsten Prognose im Rahmen der Gemeinschaftsdiagnose aus diesem Herbst sind bis zum Jahr 2030 beim Produktionspotenzial nur noch Wachstumsraten **von 0,2 Prozent** pro Jahr zu erwarten, wenn grundlegende Strukturreformen ausbleiben. Das bedeutet Stillstand bis zum Ende dieses Jahrzehnts!

Und unsere Exportorientierung wird uns diesmal nicht helfen, denn die Welt hat sich verändert. Ein deutlich härterer Wettbewerb, eine Handels- und Zollpolitik, die sich mehr und mehr vom Freihandel abwendet und wachsende zwischenstaatliche Spannungen: all das bedeutet schwere Zeiten - auch und gerade für die hessische Chemie- und Pharmaindustrie.

Wir müssen diesen Tatsachen ins Auge blicken und uns aktiv an sie anpassen – dieses Credo muss auch für die am Jahresanfang 2026 stattfindende Chemie-Tarifrunde gelten. Am

Ende dieser Runde muss mehr denn je **eine krisengerechte Lösung** stehen.

Die optimistischen Annahmen, von denen wir in der letzten Tarifrunde ausgegangen sind, sind nicht eingetroffen. Der Aufschwung ist ausgeblieben. Das hat uns eine schwere Hypothek aufgebürdet, die wir berücksichtigen müssen. Daher ist klar, wenn kein Aufschwung kommt, gibt es auch nichts zu verteilen. Die Tarifpolitik muss stabilisieren und die Unternehmen nicht zusätzlich strapazieren.

Meine Damen und Herren,

ich denke, es ist deutlich geworden, wie wichtig ab jetzt eine Wirtschaftspolitik ist, die Wachstum fördert und langfristige Perspektiven anbietet sowie echte Strukturreformen, die vereinfachen und Kosten senken.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!